

Broschüre



Goldschrecke bei der Eiablage



Brauner Grashüpfer
Lauschrecke

Heuschrecken

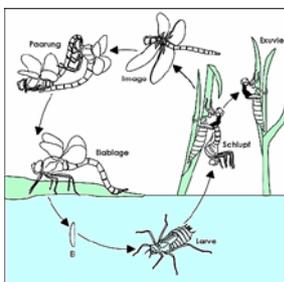
Heuschrecken besiedeln verschiedene, bevorzugt wärmebegünstigte Lebensräume: Wiesen, Krautsäume, Ruderalflächen, Waldränder, Bäume, Büsche usw. Sie fressen pflanzliche oder tierische Nahrung oder beides zusammen. Heuschrecken sind anspruchsvoll in Bezug auf das Mikroklima und die Bewirtschaftung. Wiesen bewohnende Arten ertragen in der Regel nicht mehr als einen bis maximal drei Schnitte pro Jahr. Mit jedem Schnitt nimmt die Artenvielfalt ab. Für viele Arten ist es zudem wichtig, dass Krautsäume ungemäht über den Winter stehen gelassen werden. Ihre Eier werden nämlich in hohle Pflanzenstängel abgelegt und überwintern dort.

Situation im Gebiet Burghölzli

Zwischen 1989 und 2011 sind in Perimeter 11 häufige und weit verbreitete Heuschreckenarten nachgewiesen worden. Eine Art, der Braune Grashüpfer, ist seither aus dem Untersuchungsgebiet verschwunden. Neu konnte die Lauschrecke nachgewiesen werden. Als einziger Biotopspezialist im Gebiet ist sie typisch für extensiv genutzte Wiesen, Feuchtwiesen und Krautsäume.

Die nachgewiesene bescheidene Artengarnitur weist auf einen Mangel an mageren, extensiv genutzten Wiesen und Säumen hin. Die Situation seit 1989 hat sich in den trockenen Lagen eher verschärft und in den frischen bis feuchten Lagen (Ufer des Nebelbaches) eher verbessert.

Libellen



Libellen sind für ihre Entwicklung ans Wasser gebunden. Die verschiedenen Arten sind unterschiedlich eng auf bestimmte aquatische Lebensräume spezialisiert. Grundsätzlich benötigen sie eine gute Wasserqualität, oftmals auch ein besonderes Wasserregime und ein bestimmtes Bodensubstrat. In Fließgewässern ist eine heterogene Sohlenstruktur mit entsprechend unterschiedlichen Strömungen für viele Arten von Bedeutung. Als Larven fressen sie kleine Wasserlebewesen, die Imagines sind geschickte Jäger und fangen im Flug Mücken und Fliegen. Durch die Veränderung der Larvenlebensräume – Verbauung von Quellgewässern, Bächen, Flüssen und Seeufern, Zerstörung von Mooren – sind viele Libellenarten bedroht.

Situation im Gebiet Burghölzli

Zwischen 1989 und 2011 sind in Perimeter 18 Libellenarten nachgewiesen worden, nur 3 darunter dürfen als hochkarätig bezeichnet werden, während die übrigen Arten weit verbreitete, häufige Generalisten sind. Es handelt sich dabei um Arten der Weiher und Teiche, sowie um Arten der naturnahen Fließgewässer. 2012 konnte eine identische Artenzahl nachgewiesen werden, wobei 2012 3 Arten nicht mehr, sowie 3 Arten neu nachgewiesen werden konnten. Eine hochkarätige Art ist verschwunden, das Kleine Granatauge, eine hochkarätige Art konnte neu nachgewiesen werden, die Zweigestreifte Quelljungfer. Die Libellenarten der Fließgewässer haben um 2 typische Arten zugenommen und konnten teilweise ihre Populationen vergrößern.



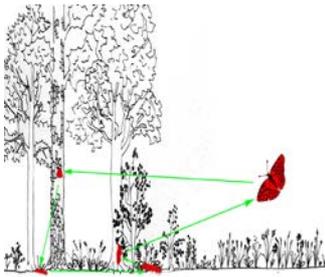
Zweigestreifte Quelljungfer



Blaufügel-Prachtlibelle

Die nachgewiesene Artengarnitur ist bis auf zwei Fließgewässerspezialisten eher bescheiden, der Datenvergleich weist jedoch auf eine Verbesserung des Lebensraumes der Fließgewässer hin. Das aus dem Gebiet verschwundene Kleine Granatauge benötigt fischfreie Teiche mit Schwimmblattgesellschaften. Sein Verschwinden ist möglicherweise ein Hinweis auf zeitlich zu wenig etappierte Pflegemaßnahmen an Weihern und Teichen.

Tagfalter



Ulmenzipfelfalter
Birkenzipfelfalter
Kleiner Würfelfalter
Schachbrettfalter

Tagfalter besiedeln viele verschiedene Lebensräume. Besonders artenreiche Tagfalter-Lebensräume sind ungedüngte Wiesen und Weiden, Waldränder und lichte Wälder. Tagfalter fressen als Raupe oft auf einer bestimmten Pflanzenart und haben als Falter meist klare Vorlieben für bestimmte Blüten. Nicht selten benötigen die verschiedenen Stadien unterschiedliche Lebensräume oder Strukturen nebeneinander und stellen somit hohe Ansprüche an die Landschaft. Viele Wiesen-Arten reagieren empfindlich auf frühe, häufige und grossflächige Mahd. Ihre Eier, Raupen und Puppen werden durch Traktorräder, Kreiselmäherwerke, Mähauflbereiter und das Silieren mechanisch eliminiert, und den Faltern fehlen die Saugpflanzen. Im Wald haben die meist licht- und wärmebedürftigen Tagfalterarten Probleme mit unseren unnatürlich dichten und homogenen Wäldern. Bei den Tagfaltern ist wie bei vielen anderen Tieren ein drastischer Rückgang der Arten- und Individuenzahl zu verzeichnen.

Situation im Gebiet Burghölzli

Zwischen 1989 und 2011 sind in Perimeter 19 Tagfalterarten nachgewiesen worden, wovon nur der Schachbrettfalter und der Birkenzipfelfalter als Biotopspezialisten bezeichnet werden können, während die übrigen Arten weit verbreitete, häufige Generalisten sind. Es handelt sich dabei um Arten der wenig intensiv genutzten Wiesen und Säume, sowie um Arten der Wälder, Waldränder und Hecken. Im Fall des Schachbrettfalters handelt es sich um eine Charakterart der trockenen Magerwiesen, der Birkenzipfelfalter ist eine typische Waldrand-Art. 2012 konnten insgesamt 23 Arten nachgewiesen werden, wobei 2012 4 Arten nicht mehr, sowie 8 Arten neu nachgewiesen werden konnten. Die einzige hochkarätige Wiesen-Art ist verschwunden (Schachbrettfalter). Von den 8 neuen Arten sind 4 Arten aufgrund der Klimaerwärmung eingewandert und eine Art (Ulmenzipfelfalter) konnte dank besserer Methoden erfasst werden. Ein Biotopspezialist für extensiv genutzte Wiesen konnte neu nachgewiesen werden (Kleiner Würfelfalter), dieser ist jedoch unscheinbar, und könnte in früheren Jahren übersehen worden sein.

Die nachgewiesene Artengarnitur ist bis auf den Kleinen Würfelfalter, den Ulmenzipfelfalter und den Birkenzipfelfalter eher bescheiden. Der Verlust des Schachbrettfalters weist auf eine Abnahme der Lebensraumqualität bei den trockenen Magerwiesen hin. Die neu nachgewiesenen Arten dürfen wegen den oben erwähnten Gründen nicht als Erfolg gewertet werden. Der Ulmenzipfelfalter und der Birkenzipfelfalter zeigen eine gewisse Qualität des Lebensraumes Wald an.

Beurteilung

| | |
|-----------------|---|
| Magerwiesen | Bei den Magerwiesen besteht ein grosses Defizit, es sind kaum extensiv genutzte und floristisch vielfältige Wiesen oder Weiden vorhanden. Ausnahmen sind Bereiche in der Epilepsieklinik, der Waldrand oberhalb des Rebberges, sowie kleine Stellen innerhalb und westlich des Rebberges. |
| Wald, Waldrand | Der Wald und die Waldränder sind mehrheitlich standortgerecht bestockt, von der Struktur her jedoch homogen. Es gibt kaum verschiedene Altersklassen, lichte, oder baumfreie Stellen. Weiter sind einige für Tagfalter wichtige Gehölzarten selten oder fehlen ganz (Faulbaum, Kreuzdorn, Schwarzdorn, Salweide, Zitterpappel). |
| Fliessgewässer | Der Wildbach und der Nebelbach sind morphologisch und von der Wasserqualität her mehrheitlich hochwertig. Am Wildbach fehlen grössere lichte oder baumfreie Bereiche wo sich Pioniergehölze ansiedeln könnten. Der Nebelbach ist durch den Überbesatz an Bachforellen stark beeinträchtigt. |
| Handlungsbedarf | <p>Diese Untersuchung zeigt, dass das Burghölzligebiet nach wie vor von grosser naturkundlicher Bedeutung ist. Sie macht aber auch deutlich, dass seit 1989 die Lebensraumqualität in Teilgebieten schleichend abnimmt und hochkarätige Arten verschwinden. Es sind auch positive Entwicklung erkennbar, so bei den Fliessgewässern und bei den krautigen Gewässerufern.</p> <p>Besonders bei den Wiesen und Weiden, aber auch im Wald, am Waldrand und in den Gewässern besteht Handlungsbedarf.</p> |

Massnahmen

| | |
|-------------|---|
| Magerwiesen | Magerwiesen an geeigneten Stellen neu ansähen. Pflege bei bestehenden Magerwiesen optimieren z.B. zwischen Rebberg und Waldrand. Weide Burghalden soll mindestens teilweise der Schafweide entzogen und gemäht werden. |
| Waldrand | Besonnte Waldränder: auslichten, Buschmantel struktur- und artenreicher zu gestalten, Dornensträucher Ulmen und Weiden fördern, Strukturen aus Holz anlegen, teilweise Unkenwannen anlegen. |
| Wald | Ulmen, Eichen und Weiden freistellen und fördern Baumschicht auf 50-60% Deckung auslichten. Kleinflächige Pionierwald-Schläge realisieren. Unkenwannen anlegen. Quellbäche mit permanent Wasser führenden Salamander-Kolken ausstatten. |
| Rebberg | Einzelne breitere Böschungen neu ansähen. Schnitte staffeln, jeweils nur jede 2. Böschung alternierend mähen. Strukturen aus Holz und Stein für Reptilien in Böschungen, sowie Unkenwannen anlegen. |
| Bäche | <p>Bachaue schaffen bei städtischer Parzelle, Verbreiterung des Profils, mit Vorlandabsenkungen, Flutmulden und Buchten anlegen. Keine Forellen mehr aussetzen.</p> <p>Krautsaum belassen und alternierend abschnittsweise mähen, Pflegeplan erstellen (Nebelbach).</p> |
| Strukturen | Strukturen in ausgeräumten Gebieten wo magere Wiesen vorhanden sind fördern: z.B. Element aus Holzstapel und Dornenstrauch z.B. Weinegg, Epiklinik, Psychiatrische Klinik etc. |

Privatgärten

- Fischfreie Teiche mit Teichrosen anlegen
- Unkenwannen anlegen und jeweils im Winter leeren
- Reptilienstrukturen an besonnten Stellen anlegen (z.B. Holzstapel und Dornenstrauch)
- Blütenreiche Magerwiesen anlegen und extensiv pflegen
- Gestaffelter Schnitt der Wiesen
- Altgras und Krautsäume über Winter stehen lassen
- Förderung von Thymian, Flockenblumen, Knautien, Disteln
- Hecken mit Kreuzdorn, Schwarzdorn und Salweiden in besonnten Lagen anlegen und regelmässig pflegen
- Bergulmen und Eichen in besonnten Lagen pflanzen